



Von Christian Wolters

Ode an die Busfahrer

Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, welches Verhältnis Sie zu Busfahrern haben? Ich ja. Und ich muss einräumen, dass es kaum eine andere Berufsgruppe gibt, die mich derart einschüchtern. Küchenpsychologisch eingeordnet, kann das nur auf die Machtposition der Leute hinterm Lenkrad zurückzuführen sein. Sie haben (a) ein riesiges Fahrzeug und (b) die Möglichkeit, durch Türschließen nichtswürdigen Kunden wie Ihnen und mir den Transport zu versagen. Überdies können sie nach Gutdünken (c) Halteplätze ignorieren und (d) durch zügiges Anfahren jeden Passagier ins Taumeln bringen. Ich könnte noch hinzufügen, dass ich (e) als notorischer Turnbeutel-Vergessler schon als Kind fast wöchentlich unterwürdig am Fahrersitz vorstellig wurde. So, damit hätte ich mich seelisch mal wieder nackig gemacht. Ist aber wichtig: Da radele ich nämlich am Montag auf der Goslarschen Straße stadteinwärts und denke wie so oft darüber nach, warum mich der neue Radfahrstreifen am Hindenburgplatz eigentlich bekloppterweise mitten vor die Stoßstangen des Geradeausverkehrs leitet. Während ich so grübele, rauschen ein 7,5-Tonner, ein DHL-Transporter und ein Tankklaster an mir vorbei. Fühlt sich an, als wäre man mit dem Rad auf der A7 unterwegs – und muss sich einfädeln! Also besser Schulterblick. Und wen sehe ich da links hinter mir? Richtig: einen Busfahrer. Der bremsst und gibt mir ein Handzeichen. „Kommerüber, Kleiner, hab keine Angst“, soll das wohl heißen. Irre nett. Sind Sie schon mal vor einem Stadtbus mit freundlichem Fahrer über die Kreuzung und dann die halbe Schuhstraße entlanggeradelt? Herrliches Gefühl. Ich sage es ja schon immer: Busfahrer muss man einfach lieb haben.

Für Ukrainer: Politiker will kein Geld

Hildesheim. Enver Sopjani, Chef der Interkulturellen Liga (IKL) und deren einziger Vertreter im Rat, verzichtet zugunsten von Ukraine-Flüchtlings auf die Aufwandsentschädigung für sein Mandat. In einer E-Mail an das Oberbürgermeister-Büro bittet er darum, die 333 Euro für Februar einzubehalten.

Er habe die IKL gegründet, um zu helfen, sagte Sopjani der HAZ, in den Rat sei er über die IKL eingezogen. Er könne zwar weder die Russen stoppen noch den Krieg, aber Flüchtlinge unterstützen.

Die 333 Euro seien nicht viel Geld, räumt Sopjani ein, ihm gehe es um die Geste. Der IKL-Chef fände es gut, wenn andere Ratsmitglieder seinem Beispiel folgten. „Das wäre ein Willkommenssignal an die Flüchtlinge, die jetzt nach Hildesheim kommen.“ Er denke an die Unschuldigen, die die Brutalität des Krieges erleben müssten. Viele Menschen glaubten, dass Politiker nur nehmen wollten und nichts geben. br

IN KÜRZE

■ **Was:** Ökumenisches Friedensgebet für die Menschen in den Kriegs- und Krisengebieten der Ukraine.

Wann: Mittwoch, 9. März, 17 Uhr.

Wo: Martin-Luther-Kirche, Nordstadt.

Info: Vorbereitet durch ein Team unter anderem mit dem evangelischen Pastor Lutz Krügerer, dem katholischen Diakon Andreas Handzik und dem neuapostolischen Priester Daniel Eggers.



Dicht an dicht: Die Südspur der A7 kurz vor der Abfahrt Drispensstedt. Die „Röhre“, rechts im Bild, war zur Zeit der Aufnahme gesperrt. FOTO: CHRIS GOSSMANN

Gefahr an A7-Baustelle: Heftige Kritik von Unternehmern

Autobahn GmbH kritisiert einseitige Betrachtungsweise / Werden in Höhe Hildesheim Richtlinien für die Sicherung von Arbeitsstellen an Straßen verletzt?

Von Christian Harborth

Kreis Hildesheim. Die Warnungen vor möglichen Gefahren an der A7-Baustelle in Höhe Hildesheim reißen nicht ab. Nach zuletzt mehreren Vollsperrungen der südlichen Fahrbahn, leichteren Unfällen auf dem ersten Bauabschnitt kurz vor der Abfahrt Hildesheim-Drispensstedt sowie Versuchen, den schadhafte Seitenstreifen so gut es geht zu befestigen, hat sich Hans-Jürgen Könneker von der Autobahn GmbH und der Niedersächsischen Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr, Geschäftsbereich Bad Gandersheim, gewandt. Er sehe an der Stelle weiterhin erhebliche Gefahren für die Verkehrsteilnehmer und fordere dringend, den flexiblen Mittelstreifen, „Röhre“ genannt, aufzulösen. „Ich verstehe nicht, warum Sie bisher von dieser einfachen Möglichkeit keinen Gebrauch gemacht haben und fordern Sie auf, dies umgehend zu tun.“

Unterstützung erhält Könneker inzwischen auch vom Chef der Hildesheimer Spedition Eggers, deren Lastwagen täglich auf der A7 unterwegs sind. Die Situation verunsichere viele Verkehrsteilnehmer, meint Geschäftsführer Peter Eggers. Autofahrer bremsen ab und könnten sich bis zuletzt nicht entscheiden, welche Spuren sie nutzen sollten. Er halte die Baustelle für dilettantisch eingerichtet. Die Baken am Fahrbahnrand, die seit einigen Tagen verhindern sollen, dass Lastwagen in das ausgebelebte Bankett fahren, würden den Platz weiter einengen. „Man sollte darüber nachdenken, die mittlere Fahrspur wieder zu entfernen.“

Genau über dieses Thema habe sich die Autobahn GmbH sehr viele Gedanken gemacht, sagt der Leiter der Außenstelle Bad Gandersheim der Autobahn GmbH, Sebastian Post. „Und wir sammeln an dieser Stelle auch weiterhin Erfahrungen, die wir anschließend bei anderen Bauprojekten verwenden wollen.“

Post kritisiert die seinerseits eher einseitige Betrachtungsweise. Bei aller Kritik sei es an dieser Stelle bisher gelungen, größere Verkehrsunfälle zu verhindern – und zwar ausdrücklich durch die gewählte Form mit der flexiblen Mittelspur. Erfahrungen von anderen Baustellen belegten, dass es bei anderer Verkehrsführung oft zu gefährlichen Rückstaus mit schweren, bis hin zu tödlichen Unfällen komme. In Höhe Hildesheim sei es dagegen bisher gelungen, solch schwere Unfälle zu vermeiden. „Wo immer wir das können, sollten wir es auch tun“, fordert Post.

Nach Ansicht der Polizei hat sich die Situation innerhalb der Baustelle zudem deutlich entspannt. „Zahlen zur Anzahl der Einsätze liegen uns aber nicht explizit vor“, sagt Polizeisprecher Jan Makowski. Bei den Grundüberlegungen zur Einrichtung der Baustelle sei die Autobahnpolizei mit einbezogen worden und habe auch Alternativvorschläge unterbreitet. „Letztendlich hat sich die Autobahn GmbH aber für die derzeitige Verkehrsführung entschieden.“

In dem Schreiben an den Bauherrn und die Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr deutet

Unternehmer Könneker auch rechtliche Schritte an. Die Baken würden nicht den in den Richtlinien für die Sicherung von Arbeitsstellen an Straßen geregelten Sicherheitsabstand zwischen Absperrgeräten und Baugrubenrand von mindestens 50 Zentimeter einhalten. „Fast im gesamten Bereich sind jetzt zehn Zentimeter neben der Fahrbahn Bakenfüße auf dem unbefestigten Bankett aufgestellt“, sagt Könneker. Er stuft das weiche, nicht befahrbare Bankett als Baugrube ein. Auch an das angeordnete Überholverbot für Autos halte sich so gut wie niemand. „Die überholenden Autos zwingen die Lastwagenfahrer weiterhin ganz an den rechten Fahrbahnrand.“

Geschäftsbereichsleiter Post sagt, dass die Autobahn GmbH mit den Baken gegen keine Vorschriften verstoße. „Und sie wurden zudem in Abstimmung mit der Polizei aufgestellt.“ Dass sich Autofahrer nicht an das vorgegebene Überholverbot hielten, sei natürlich nicht schön. Das könnte man aber schlecht denjenigen ankreiden, die die Baustelle sicherer machen wollen.

Erneut waren falsche Handwerker in Hildesheim auf Beutezug: Diesmal haben Kriminelle den Schmuck einer älteren Frau gestohlen. Am Samstagvormittag gegen 11 Uhr gelangten zwei angebliche Wasserwerker unter einem Vorwand in die Wohnung der Frau in der Allensteiner Straße auf der Marienburger Höhe. Ein Mann, der an der Tür der Seniorin klingelte, gab sich als Mitarbeiter der Stadtwerke aus und erzählte ihr von einem angeblichen Wasserrohrbruch in der Nachbarschaft, daher müsse er die Heizungen überprüfen. Diese glaubte ihm und ließ ihn in ihre Wohnung. Wenig später kam ein zweiter Mann hinein: Während einer der beiden die Seniorin ablenkte, stahl der andere Schmuck aus einem Zimmer. Die Seniorin beschreibt die Trickdiebe folgendermaßen: Sie sollen etwa 1,70 Meter groß sein und eine kräftige Statur haben. Beide seien rund 30 Jahre alt und hätten kurze, dunkle Haare. Zur Tatzeit trugen beide Täter laut des Opfers Masken, dunkle Jacken und dunkle Hosen. Darüber hinaus sollen sie gebrochenes Deutsch gesprochen haben. Wer Hinweise zu den Tätern geben kann, möge sich bei der Polizei unter der Telefonnummer 939-115 melden. br

Modeläden verlassen die Innenstadt

Zweimal ist die Galerie betroffen

Von Tarek Abu Ajamieh

Hildesheim. In der Hildesheimer Innenstadt schließen drei weitere kleine Modegeschäfte. In allen drei Fällen handelt es sich um Filialen überregionaler Ketten. Gleich zweimal ist die Arneken Galerie betroffen – und das an prominenter Stelle: Ende März schließen die beiden Läden Zebra21 und Esprit, die den südlichen Zugang zum Einkaufszentrum von der Fußgängerzone aus flankieren. Das bestätigte Centermanager Holger Höfner am Montag auf HAZ-Anfrage. Außerdem verabschiedet sich die Modekette Orsay aus Hildesheim.

Zebra21 und Esprit gehörten zu den Galerie-Mietern der ersten Stunde – und damit auch zu denen, deren auf zehn Jahre abgeschlossene Mietverträge nun auslaufen. „Es gab durchaus intensive Gespräche, aber eben keine Einigung“, bedauert Höfner, der aber auch noch einmal betont, dass Wechsel nach dem Ablauf von Mietverträgen normal sein. „Das gehört zu der Bewegung, die es derzeit allgemein bei uns gibt.“ Allerdings sei er gerade für die beiden prominenten Ladenflächen, die nun frei werden, gute Dinge, bald Nachfolger präsentieren zu können.

Zebra21 und Esprit gehören beide zur Unternehmensgruppe Vockeroth aus dem hessischen Melsungen. Die hatte sich noch im Sommer 2018 um ihren Hildesheimer Standort bemüht. Die beiden Läden tauschten damals die Flächen, die erfolgreichere Marke Zebra21 bekam das geräumigere Geschäft. „Grund des Flächentauschs ist die gute Entwicklung des Zebra-21-Konzeptes“, erklärte Geschäftsführer Thomas Vockeroth seinerzeit.

Doch offenbar war die Entwicklung in Hildesheim aus Sicht der Unternehmensgruppe letztlich doch nicht gut genug. Ob dabei auch die Corona-Pandemie eine Rolle spielte, ist unklar, eine Anfrage dazu beantwortete Vockeroth bisher nicht.

Orsay hat unterdessen seine Schließung in der Almsstraße angekündigt. Wann genau und warum das Geschäft aufgibt, sagte die Firma bislang nicht.

Falsche Wasserwerker unterwegs

Erneut waren falsche Handwerker in Hildesheim auf Beutezug: Diesmal haben Kriminelle den Schmuck einer älteren Frau gestohlen.

Am Samstagvormittag gegen 11 Uhr gelangten zwei angebliche Wasserwerker unter einem Vorwand in die Wohnung der Frau in der Allensteiner Straße auf der Marienburger Höhe. Ein Mann, der an der Tür der Seniorin klingelte, gab sich als Mitarbeiter der Stadtwerke aus und erzählte ihr von einem angeblichen Wasserrohrbruch in der Nachbarschaft, daher müsse er die Heizungen überprüfen. Diese glaubte ihm und ließ ihn in ihre Wohnung. Wenig später kam ein zweiter Mann hinein: Während einer der beiden die Seniorin ablenkte, stahl der andere Schmuck aus einem Zimmer. Die Seniorin beschreibt die Trickdiebe folgendermaßen: Sie sollen etwa 1,70 Meter groß sein und eine kräftige Statur haben. Beide seien rund 30 Jahre alt und hätten kurze, dunkle Haare. Zur Tatzeit trugen beide Täter laut des Opfers Masken, dunkle Jacken und dunkle Hosen. Darüber hinaus sollen sie gebrochenes Deutsch gesprochen haben. Wer Hinweise zu den Tätern geben kann, möge sich bei der Polizei unter der Telefonnummer 939-115 melden. br

Ministerin Behrens unterstützt Bus-Aktion

Ein roter Bus düst durch Hildesheim – er soll ein Zeichen für gleiche Bezahlung setzen

Von Katharina Franz

Hildesheim. Ein roter Bus fährt im März durch Hildesheim – ein Bus mit einer Botschaft, die auch zum heutigen Internationalen Frauentag passt – dabei ist der Anlass für die Bus-Aktion der gestrige Equal Pay Day, zu Deutsch der Tag für gleiche Bezahlung. Er soll darauf aufmerksam machen, dass Frauen im Schnitt weniger verdienen als Männer.

Schirmherrin der Bus-Aktion ist Daniela Behrens, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung des Landes Niedersachsen. Sie ist zum Auftakt der Bustour am 1. März nach Hildesheim in die Rathaushalle gekommen, um das Hildesheimer Aktionsbündnis unter Federführung von Silvia Scharfberg, Diözesanvorsitzende der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Diözesanverband Hildesheim zu unterstützen.

Der rote Bus soll bis zum 31. März als Symbol für die Lohnlücke durch Hildesheim fahren. Deutschland-

weit beträgt diese Lohnlücke 18 Prozent, so viel verdienen Frauen im Schnitt weniger als Männer. Im Landkreis Hildesheim beträgt die Differenz zwischen Männern und Frauen in Vollzeitbeschäftigung etwas weniger, nämlich 13,7 Prozent.

Das geht aus Zahlen der Agentur für Arbeit hervor.

Die Gewerkschaft Nahrung-Genuß-Gaststätten sieht einen Grund für die ungleiche Bezahlung darin, dass von Frauen dominierte Berufe schlechter bezahlt werden. „So ver-

dienen etwa Bäckereifachverkäuferinnen in Niedersachsen deutlich weniger als Bäcker. Dabei haben beide eine dreijährige Ausbildung hinter sich und es im Arbeitsalltag mit unterschiedlichen, aber genauso hohen Anforderungen zu tun“, sagt Gewerkschafterin Lena Melcher.

Dabei gibt es den Equal Pay Day in Deutschland bereits seit 2008, damals auf Initiative des Vereins Business and Professional Women (BPW) Germany eingeführt und seitdem vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziell gefördert. Entstanden ist der Tag für gleiche Bezahlung in den USA. Die amerikanischen BPW schufen 1988 mit der Red Purse Campaign ein Sinnbild für die roten Zahlen in den Geldebörsen der Frauen. Diesen Gedanken griff der BPW Germany auf, sodass die roten Taschen bundesweit zum Symbol des Equal Pay Day wurden – und nun ist ein solches Symbol eben auch der rote Bus, der bis Ende des Monats durch Hildesheim fährt.



Zur Auftaktveranstaltung des Equal Pay Days mit Busaktion auf dem Marktplatz war auch Daniela Behrens, Niedersachsens Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung (Zweite von links), als Schirmfrau nach Hildesheim gekommen. FOTO: STADT HILDESHEIM